

Perrys Dokumentationen
Giuliano Kalridian

Der Preis für eine Gefälligkeit

Freitag, 14. Dezember 2356

Sugenia arbeitete mit Giuliano in der Küche. Diese Chance nutzte sie zu einer Frage, die sie sich fast nicht traute zu stellen. „Du, sag’ mal, Jules... Magst du mir einen Gefallen tun?“

„Klar!“ kam die Antwort prompt.

Jetzt kam der Teil der Frage, den Sugenia kaum stellen mochte. Darum war sie ganz froh, daß sie die Antwort zum ersten Teil schon hatte. „Am Sonntag ist eine Party, hier ganz in der Nähe, und ich habe keine Lust, alleine hinzugehen...“

Giuliano hielt in den Aufräumtätigkeiten inne und sah sie an. Sugenia konnte diese Pause praktisch spüren. Argwöhnisch fragte er: „Das ist nicht zufällig eine von diesen »Kunst & Kultur-Parties«, oder?“

„Naja...“ lenkte Sugenia etwas schüchtern ein. „Es ist ein Bankett, mit einem phantastischen Buffet (!)“, warf sie ein. „Dort werden schon ein paar Persönlichkeiten aus dem kulturellen Bereich sein, ein paar Kunstkritiker und...“

Giuliano winkte bereits ab. „Ohne mich! Tut mir leid, Mom, auf mich mußt du dabei verzichten!“

Sugencias Miene zeigte deutlich ihre Enttäuschung. „Jules, es würde mir viel bedeuten. Darius kann nicht,... und ich hätte dich gerne an meiner Seite.“

„Ach, Mom, ich habe keine Lust auf so eine oberlangweilige Cocktailparty mit diesen feinen, kulturellen Herrschaften!“

„Bitte, Jules!“ warf Sugenia sanft ein. „Ich verlange es nicht von dir, und wenn du nicht möchtest, ist es okay. Aber ich habe dich auch noch nie darum gefragt. Es wäre nur dieses eine Mal, und es würde mir viel bedeuten.“

Giuliano zögerte einen Moment. „Okay“, lenkte er ein. „Aber dann habe ich etwas bei dir gut!“

Sugenia strahlte. „Das ist ein Wort!“

Sonntag, 16. Dezember 2356

Giuliano streifte über das Gelände des Herrenhauses und sah sich gelangweilt um. Es war genau so gekommen, wie er es sich vorgestellt hatte! Er war mit seiner Mutter hergekommen, und es hatte keinen Moment gedauert, da war sie in die verschiedensten Gespräche verwickelt. Eine Zeitlang hatte er zugehört, aber die Themen interessierten ihn eigentlich gar nicht; im Gegenteil, von dem meisten verstand er nicht einmal etwas. Seitdem hatte er sich allein umgesehen, doch auf diese Weise ergaben sich noch weit weniger andere Gespräche oder Bekanntschaften. Dafür kannte er inzwischen wohl jeden Quadratmeter von dem Teil der Anlage, der den Gästen zur Verfügung stand.

Das Gelände, auf dem der Empfang stattfand, war das Privatanwesen eines angesehenen Geschäftsmannes; einem Anwesen, von dem die meisten Leute

allenfalls träumen konnten. Doch richtig beeindruckend konnte man ihn damit auch nicht, zumal das ganze Anwesen voll mit Leuten war, von denen er gerade mal eine Person kannte – seine Mutter.

Das einzige, was wirklich beeindruckend war - und da hatte Sugenia nicht zuviel versprochen - war das Buffet. Doch nachdem das ganze Spektakel gegen 14.00 Uhr angefangen hatte, es jetzt langsam auf den frühen Abend zuzuging und Giuliano bereits mehrfach, und zum überwiegenden Teil lediglich um sich zu beschäftigen, zum Buffet gegangen war, konnte auch das inzwischen seine Laune nicht mehr heben. Selbst wenn er gewollt hätte, er hätte keinen Bissen mehr runterbekommen.

Er sah zur Uhr. Darauf ließ er die Arme sinken, den Blick frustriert in die Leere schweifen und sich ein Seufzen vernehmen. Es war noch viel zu früh. Sugenia würde sich nie darauf einlassen, jetzt schon zu gehen. ‚Das kostet dich was, Mom!‘ dachte er bei sich und ging langsam weiter.

Eine junge Frau - die für Giuliano gar nicht so jung anmutete - hielt bei ihm mit einem Tablett. „Noch etwas zu trinken?“

„Nein, danke!“ erwiderte er aus seinen Gedanken gerissen. Die Serviererin ging weiter, und er fand sich wieder allein; allein mit seinen Gedanken in dieser Menschenmenge. Er seufzte erneut. Wie lange mochte er das wohl noch durchhalten müssen...?

Er schlenderte gerade gedankenverloren an dem Pool entlang, und nur wie durch einen Zufall sah er auf, und auf die gegenüberliegende Seite. Plötzlich stockte ihm der Atem. Auf der anderen Seite fiel sein Blick direkt auf ein junges Mädchen. Sie war unheimlich hübsch, mit einem Lächeln, das einen bezaubern konnte. Die schulterlangen Haare trug sie offen, und jetzt, wie durch einen weiteren Zufall, streifte ihr Blick ganz kurz den seinen. Als sich ihre Blicke trafen, lächelte sie; und es wirkte so warmherzig, beinahe irgendwie vertraut; bevor etwas anderes wieder ihre Aufmerksamkeit forderte, und sie in der Menge verschwand. Giuliano stand wie erstarrt da, unfähig, sich zu rühren.

Einen Moment überlegte er, dann faßte er sich ein Herz und lief um den Pool herum, was angesichts der vielen Leute schwieriger wurde, als er es ohnehin erwartet hatte. Er schlängelte sich durch die Leute, doch als er schließlich an der Stelle ankam, wo sie zuvor gestanden hatte, war sie nicht mehr da. Er sah sich angestrengt um, doch er konnte sie nicht mehr ausmachen. Ein Moment der Verzweiflung breitete sich in ihm aus. Dann sah er zu Boden und hätte weinen mögen. Selbst wenn sie noch hier gewesen wäre, was hätte er dann tun wollen?

In seinem Inneren regte sich ein Chaos der Gefühle. Zum ersten Mal an diesem Tag hatte etwas seine Aufmerksamkeit erregt, sein Interesse geweckt und dem Tag einen Sinn gegeben. Nein, das war wohl kaum eine angemessene Beschreibung. Es war weit mehr gewesen: Sie hatte direkt nach seinem Herzen gegriffen und seine Seele berührt. Es war wie Magie gewesen; dieser kleine Moment, als sie ihn angesehen hatte; und das erste Mal an diesem Tag hatte er sich hier nicht verloren gefühlt. Obwohl er sie gar nicht kannte; und dennoch... Dies war der einzige

Moment gewesen, in dem er so etwas wie Vertrautheit gespürt hatte. – Und jetzt stand er hier in der Menge, der Silberstreif am Horizont war verschwunden und er war wieder allein. ‚Selbst wenn ich sie nur noch einmal sehe...‘ schoß es ihm durch den Kopf. ‚Und alles andere ergibt sich gegebenenfalls von selbst!‘ beantwortete er entschlossen die Frage, die er sich zuvor selbst gestellt hatte. ‚... oder auch nicht‘, fügte er still, und nicht mehr ganz so zuversichtlich an, und trachtete danach, erst einmal Teil eins seines Plans durchzuführen: Sie einfach noch einmal zu sehen, bevor der Abend zuende ging.

Er schaute sich erneut um. Sie konnte inzwischen überall sein. ‚Wahrscheinlich ist sie auch eine Kunstkritikerin‘, dachte er bei sich, und sein Mut sank. ‚Obwohl...‘ fügte er an. ‚Von ihr würde ich mir auch einen Vortrag über moderne Kunst anhören, wenn sie mir nur...‘ Er amtete kurz durch. ‚... ein Lächeln schenkt.‘ Er mußte selbst schmunzeln, als sein Blick verträumt in die Leere ging, während er sich an das kurze Lächeln erinnerte, das sie ihm zugeworfen hatte. Das allein war es wert! Entschlossen kehrte er in die Gegenwart zurück. Hier, auf dieser Seite des Pools war sie anscheinend nicht mehr.

„Möchten Sie...“

Geistesabwesend nahm Giuliano ein Glas von dem Tablett und ging weiter. Suchend und mit einem Ziel vor Augen schlängelte er sich durch die Menge, doch auch als er seinen Weg einmal um den Pool herum geschafft hatte, hatte er sie nicht ausfindig machen können. ‚Das Buffet!‘ dachte er.

Der große Raum war überfüllt, und Angestellte waren damit beschäftigt, erneut Speisen nachzulegen. Er ließ den Blick über Dienstmädchen und Gäste schweifen, fokussierte die Bereiche hinter dem offensichtlichen, erkannte andere Gruppen von Personen, die sich unterhielten; doch seine Schöne war unauffindbar. Er atmete tief und demoralisiert durch; und in diesem Seufzen kam der Schwermut zum Tragen der bedeutete, daß dies weit schlimmer war, als die Lageweile, die ihn zuvor den Tag über begleitet hatte. In ihm regte sich Verzweiflung. ‚Okay, wo habe ich noch nicht nachgesehen...?‘ überlegte er. ‚Die Toiletten!‘ schoß es ihm durch den Kopf, und ein kleiner Hoffnungsschimmer floß durch seinen Körper und schien jeden Nervenstrang zum klingen zu bringen. Sein Atem ging etwas schneller, als er überlegte, daß er ihr zwar nicht dorthin folgen konnte, aber daß sich ihre Wege - bei einem guten Timing - vielleicht *zufällig* dort kreuzen könnten.

Er hatte inzwischen bestimmt eine gute Viertelstunde in dem Bereich vor den Toiletten zugebracht und versucht, möglichst unauffällig zu wirken, bevor er aufgab. Nachdem mehrere Damen den extra für diesen Anlaß aufgestellten Wagen aufgesucht oder verlassen oder gar beides hatten, kam er für sich zu dem Schluß, daß das hübsche junge Mädchen wohl nicht bei den Toiletten gewesen war – oder daß es ihr ziemlich schlecht gehen mußte, wenn es so lange dauerte... Wie aus heiterem Himmel schoß ihm ein möglicher Grund für seine zweite Annahme durch den Kopf. ‚Jules, du wirst paranoid!‘ schalt er sich selbst. Doch der Gedanke, daß sie schwanger sein könnte, ließ sich nicht mehr ganz aus seinem Bewußtsein entfernen

und schnürte ihm die Kehle zu. ‚Ach was, Blödsinn!‘ dachte er energisch. ‚Sie war viel zu gut drauf, als daß es ihr jetzt schlecht gehen wird!‘ Er verdrängte den Gedanken und machte sich erneut auf die Suche.

‚Das Anwesen ist so groß, daß wir uns stundenlang ohne jede Mühe verpassen können!‘ dachte er frustriert. ‚Und sie wird wohl kaum nach *mir* suchen...!‘ Er seufzte. ‚Und selbst wenn; das wäre wahrscheinlich nur eine weitere gute Voraussetzung dafür, daß wir uns *nicht* finden!‘ Abrupt blieb er stehen und dachte nach. ‚Wenn ich davon ausgehe, daß sie mich *nicht* sucht, - und das tue ich! - müßte das im Umkehrschluß bedeuten, daß ich es leichter habe, *sie zu finden!*‘ Mit dieser neuen, ermutigenden Erkenntnis und einer darauf basierenden gestärkten Portion Elan setzte er seinen Weg fort. ‚Wenn sie nur irgendwo an einem Ort verweilt, in irgend einem Gespräch oder so... Dann *muß* ich sie doch irgendwann finden!‘

Er begann seinen Weg um den Pool, dieses Mal in die entgegengesetzte Richtung als letztes Mal. So unauffällig wie möglich, obwohl ihn ohnehin niemand sonderlich beachtete, suchte er intensiv jeden Bereich ab, der sich ihm erschloß. Er ging dabei systematisch vor, und versuchte, auszuschließen, daß sie inzwischen an ihm vorbeiging, ohne daß er es bemerkte. – Oder war es vielleicht bereits passiert? Erschrocken blickte er sich um. Doch weder vor noch hinter sich machte er das schöne Mädchen aus. Das Herz klopfte ihm bis zum Hals, als er seinen Weg fortsetzte. Er wollte sie doch nur noch einmal sehen! Wenigstens *das*...

Als er wieder in dem Eingangsbereich ankam und detailliert seinen Blick durch die Menge schweifen ließ, klopfte ihm plötzlich jemand auf die Schulter. Zu Tode erschrocken drehte er sich um.

Sugenia stand vor ihm. ‚Wollen wir langsam los?‘

Nun regte sich das erste Mal Panik in ihm. ‚Jetzt schon?‘ fragte er ungläubig, und versuchte zu verbergen, wie sehr ihn dieser Gedanke entsetzte.

‚Ja! Es geht langsam auf Mitternacht zu!‘ erklärte Sugenia und Giuliano stutzte. Ihm war gar nicht aufgefallen, wie die Zeit inzwischen vergangen war. ‚Davon abgesehen möchte ich es dir nicht schwerer machen, als nötig!‘ fügte sie mit einem liebevollen Lächeln an.

Giuliano hätte am liebsten laut gelacht. Statt dessen sagte er: ‚Ach, laß uns doch noch einen Moment bleiben. Du, so schlimm ist das gar nicht, wie ich mir vorgestellt habe. – Außerdem möchte ich noch einmal zum Buffet! Diese gefüllten Pasteten sind wirklich phantastisch!‘

‚Ist dir das wirklich recht?‘ fragte Sugenia forschend nach.

‚Ja! Ja, natürlich! Sonst würde ich es ja nicht sagen!‘

‚Nicht, daß du mir jetzt einen Gefallen tun willst! Das hast du bereits, und es ist völlig okay, wenn wir jetzt gehen!‘ entgegnete sie vorsichtshalber.

‚Ach, Mom! Du solltest mich besser kennen!‘ warf er ein. ‚Ich tu dir gerne einen Gefallen, aber freiwillig *leiden* würde ich nicht für dich! – Also, ich möchte gerne noch einen Moment bleiben und Pasteten essen, und du kannst dich noch einen Moment unterhalten!‘

Sugenia schien einen Moment noch zu stutzen, als könne sie das gar nicht glauben, bis sie schließlich sagte: „Wie du meinst! Aber allzuspät möchte ich trotzdem nicht gehen!“

„Höchstens allzufrüh!“ konterte Giuliano und spielte damit auf die Tageszeit an.

Sugenia grinste, strich ihm aufmunternd über den Arm und ging wieder.

„Allzufrüh...“ schoß es ihm durch den Sinn. ‚Wenn ich dich nicht doch noch finde, dann wird es *auf jeden Fall* zu früh sein!‘ Er sah sich erneut um. Inzwischen hatten sich die Personengruppen neu gemischt. Viel war wieder in Bewegung geraten, und damit lag eine neue Chance vor ihm. ‚Auf ein Neues!‘ dachte er entschlossen und machte sich wieder auf die Suche. Doch auch dieses Mal sah er die vielen, inzwischen so bekannten Gesichter; nur nicht ihrs. Nach einer Weile blieb er stehen. Er war wieder an dem Punkt angelangt, an dem er irgendwann an diesem Tag entlanggeschlendert war, kurz bevor er sie gesehen hatte. Ein merkwürdiges Gefühl rann durch seinen Körper. Er ging den Weg gemächlich, wie in einer Erinnerung an das erste Mal, blieb an der gleichen Stelle stehen und sah auf. Doch dieses Mal lächelte sie ihn nicht an. Wehmütig blickte er auf die andere Seite des Pools und stellte sich vor, wie sie, plötzlich und unerwartet, hinter ihm stand; er senkte den Blick in den Pool, doch das erhoffte Spiegelbild blieb aus. Er drehte sich um, doch er sah nur die unbekannt Schemen der Menschen, die ihm so gar nichts sagten. Er sah empor zum Mond und atmete schwer, um Tränen zu unterdrücken. Er würde sie nicht mehr finden. War sie vielleicht nur ein Traum gewesen? Ein Wunschbild, um ihn aus der Lethargie dieses Tages zu holen? Aber *konnte* etwas so wunderbares überhaupt nur ein Phantasiebild gewesen sein...?

Sugenia fand Giuliano am Buffet. Er hatte sich einen weiteren Teller mit Pasteten aufgetan, und aß – aus Frust! Selbst Ignoranz hatte nicht dazu geführt, daß er sie noch einmal gesehen hatte, und jetzt stand das unvermeidliche an: Die Heimfahrt. „Wollen wir so langsam fahren?“ fragte sie vorsichtig.

„Ja!“ kam die klare, knappe Antwort, und aus dem derben Tonfall entnahm Sugenia, daß Giuliano doch nicht so begeistert gewesen sein konnte, wie er zuvor beteuert hatte. Sie seufzte innerlich. Sie hatte es geahnt.

Die Landschaft zog in dunklen Schatten hinter den Straßenlampen an dem Shuttle¹ vorbei.

Giuliano war still – *unnatürlich* still!

Sugenia begann, sich Sorgen zu machen. „Jules, was hast du? War es *so* schlimm?“

Giuliano war noch immer in seine Gedanken versunken. Es war schlimmer gekommen, als er bereit gewesen war, sich auszumalen; doch auf eine ganz andere Weise, als Sugenia imstande war, zu schätzen. Er mußte Tränen zurückhalten. Er schüttelte kurz den Kopf und entsann sich dann daran, daß er damit Sugenias Frage

¹ öffentliches City-Shuttle

nicht beantworten konnte.² „Nein“, erwiderte er leise, doch an seiner Stimme konnte sie erkennen, daß etwas vorgefallen war.

Besorgt nahm sie seine Hände. „Jules, was ist los?“

Einen Augenblick zögerte er. Er wußte nicht, ob er es ihr erzählen sollte. Doch andererseits... *Daß* etwas war, wußte sie bereits. Und wenn er es nicht erzählte, würde sie sich noch mehr Sorgen machen, aus dieser Ungewißheit heraus. „Mom, da war dieses Mädchen...“ Plötzlich, unmerklich ging seine Atmung schneller. Vielleicht war seine Mutter ja sogar seine Chance! „Kennst du sie vielleicht?“

Sugenia hielt inne. „Du mußt sie schon etwas präziser beschreiben, wenn ich dir das beantworten soll!“

„Sie hatte schulterlange Haare und wahrscheinlich ist sie ein bißchen älter als ich...“ Er seufzte, als er feststellte, daß diese Beschreibung auf mindestens ein Dutzend Mädchen aus Chioggia zutreffen mochte. „Vergiß es einfach.“

„Sie hat dich sehr beeindruckt, habe ich recht?“ fragte Sugenia herausfordernd.

Giuliano zögerte einen Moment. Dann platzte es aus ihm heraus: „Sie hat das bezauberndste Lächeln, das ich je gesehen habe...“ Sein Puls raste noch bei der Erinnerung, als er aufgeregt fortfuhr: „Es war wie... Ich kann es nicht beschreiben, als wenn...“

„Das klingt wie ein magischer Moment“, half Sugenia aus.

„Genau so war es!“ bestätigte er in einem Wispern.

„Hast du sie nicht angesprochen?“ fragte sie sanft.

„Ich hatte keine Gelegenheit“, erläuterte er und war froh, daß diese Antwort stimmte. „Als ich sie gesehen habe, mußte ich um den ganzen Pool, und als ich da war... war sie weg.“ Er atmete ruhig durch. „Ich habe sie den *ganzen* Abend nicht mehr wiedergesehen! Ich habe die ganze Zeit über nach ihr Ausschau gehalten, aber...“ Er brach ab, bevor es seine Stimme eigenständig tat.

Sugenia schmunzelte mitfühlend. Jetzt wurde ihr einiges klar.

„Sie war wie vom Erdboden verschluckt“, beendete er seinen Satz, als er sich wieder in der Lage sah, zu sprechen, und aus seiner leisen Stimme sprach Verzweiflung.

„Und du würdest sie gerne wiedersehen!“ schlußfolgerte Sugenia.

„Ich würde alles dafür geben!“ erwiderte er umgehend, ohne nachzudenken und schalt sich danach selbst. Er hatte ihr von dem Anlaß erzählen müssen, der ihn beschäftigte, aber mußte er das Thema jetzt unbedingt mit *seiner Mutter diskutieren?*

Sugenia schwieg ein bis zwei Sekunden gedankenvoll. „Gib’ mir doch mal eine genaue Beschreibung. Ich kann vielleicht unseren Gastgeber darum bitten, die Gästeliste daraufhin durchzusehen.“

² Anm. d. Aut.: ... da Sugenia blind ist.

Giuliano sah perplex auf. Unwillkürlich hielt er den Atem an. Ja, es war doch nicht so verkehrt, es mit seiner Mutter auszudiskutieren! Er hatte sowieso die beste Mutter der Welt! „Das würdest du tun?“ fragte er atemlos.

„Reicht dir das als Entlohnung dafür, daß ich dich auf dieses oberlangweilige Bankett geschleppt habe?“ fragte sie tiefgründig.

Giuliano lachte unwillkürlich und fiel ihr um den Hals. „Das ist *mehr* als genug!“ erklärte er. „Dafür kannst du mich auch noch mal auf ein Bankett mitschleppen!“

Sugenia grinste. „Vorsicht, ich mache ernst!“ erwiderte sie. „Und ich kann dir nicht versprechen, daß du sie *dort* wieder siehst!“

Giuliano schmunzelte leicht, verlegen und etwas bitter. Das erinnerte ihn daran, daß er auch jetzt noch nicht wußte, ob er sie je wiedersehen würde. Es war nur eine Chance...